

Zeitschrift:	Dissonanz = Dissonance
Herausgeber:	Schweizerischer Tonkünstlerverein
Band:	- (2012)
Heft:	119
Artikel:	Werkstätten improvisierter Musik : eine Tour de Suisse als Nischenschau
Autor:	Meyer, Thomas
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-927672

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werkstätten improvisierter Musik

Eine Tour de Suisse als Nischenschau

Thomas Meyer



Das Trio Sowari in der WiM Zürich. Phil Durrant (Elektronik), Burkhard Beins (Schlagzeug), Bertrand Denzler (Saxophon). Foto: Christian Wolfarth

«Auf Äusserlichkeiten legen wir keinen Wert!», scheinen diese Räume sagen zu wollen. «Alles, was wir brauchen, ist ein wenig Infrastruktur: Strom, Licht, Stühle, gerne ein Klavier, vielleicht eine Bar. Wir wollen nichts repräsentieren, sondern einfach der Musik Platz geben, so dass sie sich entfalten kann.» Diese Orte, an denen frei improvisierte Musik stattfindet, sind keine weitläufigen Hallen, sondern eher geräumige Zimmer – oder eben Werkstätten. Eine alte Druckerei in Zürich, eine ehemalige Kaffeerösterei in Luzern, das reicht. Zierrat würde nur stören. Und insofern ist das Fehlen von Äusserlichem vielleicht

auch eine notwendige Äusserlichkeit, die der hier gespielten Musik im Innersten entspricht. Sie ist flexibel und will frei mit dem Raum umgehen können.

«Die rauhe, etwas verstaubte Patina des Raumes gibt ihm eine gewisse Offenheit. Das entspricht unserer Musik», sagt der Elektroniker Gaudenz Badrutt über La Voirie in Biel, wo einmal im Monat Konzerte stattfinden. Das einstige Strassenverkehrsamt, in der Alten Krone an der Brunngasse 1, also mitten in der – ebenfalls nicht hochpolierten – Altstadt von Biel situiert, mag uns typisch vorkommen. Die städtische Dienststelle

für Kultur stellte den Ort 2010 Künstlern zur Verfügung, und die griffen zu und änderten möglichst wenig daran. Der Konzertort, den manche wohl als renovationsbedürftig bezeichnen würden, ist gerade das richtige für diese Musik.

NISCHEN AN DER PERIPHERIE

Eine solche Umgebung scheint für die freie Improvisation nicht ganz unwichtig zu sein, es handelt sich, wie sich auch anhand der im neulich erschienenen Band *echtzeitmusik* vorgestellten Berliner Szene zeigt, um keine Prunkbauten, sondern eher um Szenentreffpunkte. Die Werkstatt für improvisierte Musik WiM Zürich zum Beispiel liegt mitten im Kreis 4, einem Stadtviertel, das die Zürcher Tourismusverantwortlichen ankommenden Städttereisenden als Rotlichtviertel nennen; der Mullbau Luzern hat sich sogar etwas ausserhalb des Zentrums angesiedelt, in Reussbühl, das bis vor kurzem noch gar nicht eingemeindet war und das einen etwas besonderen Ruf hat. Man fährt zehn Minuten mit dem Bus und steigt dort aus, wo es zwischen Fluss und bewaldetem Abhang am engsten ist. Wie hat es die Improvisatoren hierher verschlagen? Einer kleinen Gruppe von Musikern und Musikliebhabern wurde dieser Raum zur Miete angeboten. Sofort zogen sie ein, zumal damals vor drei Jahren in Luzern nach der Schliessung des «Alternativkulturplatzes» BOA Notstand an geeigneten Spielstätten bestand. «Es gab keine Möglichkeit für Auftritte mehr, obwohl es hier, auch dank der Hochschule mit der guten Jazzabteilung, sehr viele Musiker und Musikerinnen gibt», sagt der Tubist Marc Unternährer, der zu den Mullbau-Gründern gehört. So kam der Betrieb rasch in Schwung, viele Anfragen für Auftritte folgten, die Resonanz bei Publikum und Presse fiel positiv aus. Seither finden an der Lindenstrasse 32a regelmässig Konzerte statt: «Wir passen sehr gut hierher», sagt Unternährer, «auch in dieses berühmte Lindenstrassenquartier, das wie ein Dorf für sich ist. Hier wohnen Leute aus über fünfzig Nationen, in alten Häusern mit günstigem Wohnraum, darunter viele Künstler, die Atmosphäre ist sehr kreativ und offen. Wir haben keine Probleme mit den Nachbarn. Hier fühlen wir uns wohl.»

Das ist die richtige Umgebung. Alles ist hier nicht so heilig. Es ist denn auch die Ausnahme geblieben, dass die frei improvisierte Musik in jenen Konzertsälen aufspielt, in denen die eigentlich doch nahe Verwandte, die Neue Musik, längst zuhause ist. Ja, sie sei sehr nervös, «das ist nicht mein Ambiente», sagte selbst Irène Schweizer, als sie im April 2011 erstmals in der Zürcher Tonhalle auftrat. Der Laborcharakter entspricht dieser Musik eher. Das Laboratorium, die Werkstatt trägt die WiM Zürich schon im Namen. Sie ist gewissermassen der Traditionsort hierzulande für frei improvisierte Musik, für eine «Musik, die viele Fragen stellt, die die Musiker und die Zuhörer permanent herausfordert, zu reflektieren und einen neuen Entwurf zu wagen», wie der Kontrabassist Christian Weber sagt, der seit zwölf Jahren zum Leitungsteam gehört. «Es geht sehr stark um eine Vision, um die Annäherung an diese Vision. Das enthält auch ein spielerisches Element. Wir bewegen uns in einem nicht fertig gebauten Haus, einem Gedankenhaus, und



Mit Kopfhörer, Wein und Bier vor dem Schaufenster: Ein Kopfhörerkonzert mit dem Duo Stade mit Pierre Audéat (sampler-keys) und Christophe Calpini (sampler-drums) im Bieler lokal-int. Foto: Chri Frautschi

laden die Leute ein, daran mitzubauen und teilzunehmen. Und es ist ein Geschenk, einen solchen Ort zu haben, wo man das auch tun kann.»

1978 wurde die WiM Zürich gegründet, seit 1983 schon ist sie an der Magnusstrasse 5 zuhause. Jeden Dienstagabend finden hier traditionellerweise Konzerte statt. Ist dieser reiche und lange Background spürbar? Christian Weber betrachtet diese Geschichte nicht als Belastung, sondern als persönliche Bereicherung: «Ich habe hier viel von den älteren Kollegen lernen können, ich gehöre ja quasi zur Zweit- oder Drittgeneration der Improszene; die Zusammenarbeit mit den Älteren hat mich sehr inspiriert. Dieser aktive Austausch allein macht die WiM schon zu einer grossartigen Institution. Die Geschichte ist kein Klumpfuss ideologischer Art. Ich sehe das eher als orale Tradition, die auf ermutigende Weise weitergegeben wird.» Längst nämlich ist die Ideologie in den Hintergrund gerückt, wie auch Marc Unternährer vom Mullbau betont: «Wir sind einfach ein Raum für Improvisation. Das ist keine stilistische Eingrenzung – und das gefällt uns auch daran. Die Musik reicht von minimal feinen Noise-Konstruktionen bis zu Free Jazz oder zu Konzerten, die fast poppig klingen, aber frei improvisiert sind. Wir versuchen ganz bewusst, kein Dogma zu vertreten.»

ALLTÄGLICHE HALBÖFFENTLICHKEIT

Leider zieht das Publikum nur teilweise mit. Es kann sein, dass an einem Dienstag in der WiM zwei Musiker von internationalem Format wie der Saxophonist Urs Leimgruber und der Elektroniker Jason Kahn auftreten und sich die Besucher an zwei Händen abzählen lassen. Das gibt auch Christian Weber zu denken: «Wir haben hier manchmal eine musikalische Qualität, die mich selber fürchten macht: Experimente auf so hohem Niveau, dass sie, selbst wenn sie schief gehen, noch ein riesengrosses Vergnügen sind. Dazu laden wir ein. Wir machen ja



Im Biennalenrhythmus findet das Bieler Festival EAR WE ARE statt, nächstes Mal vom 7. bis 9. Februar 2013. Foto: Marcel Meier

nichts Dogmatisches, wollen nicht bekehren, sondern vielmehr die Alltäglichkeit dieser Experimente zeigen. Wenn es uns gelingt, dieses Verständnis wieder stärker herzustellen, dann wird diese Musik auch wieder populärer.»

Um erhofften Popularitätsschüben nachzuholen, wurden im Mullbau während einiger Zeit Kinderkonzerte angeboten, die grossen Anklang fanden. «Anfangs meinten wir, wir müssten für die Kinder etwas vorsichtiger spielen, aber das Gegenteil war richtig: Je wilder, desto besser. Das brachte uns auf die Idee, eine Reihe mit frei improvisierten Kinderkonzerten zu veranstalten. Das war ein Riesenerfolg. Viele Eltern, die sonst nicht an ein solches Konzert gekommen wären, haben den Einstieg in diese Art Musik gefunden. Sie sahen die Reaktionen der Kinder und merkten, wie direkt diese reagierten; so fanden sie selber den Zugang», schildert Unternährer seine Erfahrungen. Dieses Angebot will man in Luzern wieder verstärken.

Dem etwas lauen Publikumsinteresse mancherorts steht ein grosses Auftrittsinteresse seitens der Musiker gegenüber. Die meisten Veranstalter könnten noch viel mehr Konzerte anbieten, wenn die Räume und die Termine dafür frei wären. Dies obwohl es nirgends grosse Gagen gibt; oft bestehen sie gerade aus den Eintrittsgeldern. Die Kapazitäten reichen oft nicht, das Bedürfnis von Musikerseite abzudecken. Zum Glück gibt es in einigen Städten denn auch mehrere Auftrittsmöglichkeiten, in Biel zum Beispiel: La Voirie ist nicht der einzige Ort dieser Art. Es gibt hier auch das lokal-int, einen Ausstellungsraum für zeitgenössische Kunst, untergebracht in einem ehe-

maligen Kiosk unweit des Bahnhofs, wo in unregelmässigen Abständen Kopfhörerkonzerte stattfinden: Die Musiker spielen drinnen im Schaufenster, die Zuhörer hängen draussen an einem der rund zwanzig Kopfhörer: «Mitten im Strassenlärm entsteht so eine konzentrierte Stimmung», sagt Gaudenz Badrutt. Im Atelier Piamaria findet die Konzertreihe Montags um Sieben statt, auch das UFO, der ehemalige Club étage in der Genossenschaftsbeiz St. Gervais, wird bespielt, und alle ungeraden Jahre im Februar lädt das Bieler Festival EAR WE ARE ein.

Würde man sich in Biel nicht auch einen zentralen Ort wünschen, wie er etwa in Zürich mit der WiM existiert? «Die Vielfalt ist natürlich lebendig, aber manchmal hätten wir schon gern einen eigenen Raum, weil durch unsere internationale Vernetzung viele Musiker hier auftreten möchten. So reicht die Kapazität dafür gar nicht», sagt Gaudenz Badrutt. Etliche interessante Musiker wohnen mittlerweile in Biel, durch ihre Aktivitäten und Beziehungen, so Badrutt, kämen Musikerinnen und Musiker auch von jenseits der Schweizer Grenzen nach Biel. Warum ist ausgerechnet Biel zu einem wichtigen Knotenpunkt frei improvisierter Musik geworden? «Das hat mit der Geschichte zu tun. Hans Koch und Martin Schütz sind ein bisschen die Väter der Bieler Szene und haben jüngere Musiker nachgezogen, die sich ihrerseits wieder selbstständig und inzwischen in einem etwas anderen Feld bewegen. So ist eine Szene entstanden. Diese Szene ist aber vielfältig, beschränkt sich nicht auf eine bestimmte Art von Improvisation, sondern



Am Stadtrand von Luzern: im Mullbau. © Mullbau Luzern

ist offen. Beim Joyful Noise Festival im ehemaligen Club étage zum Beispiel stehen jeweils über zwanzig Musiker unterschiedlicher Herkunft und Generation auf der Bühne und spielen in wechselnden Besetzungen miteinander. Es gibt keine Berührungsängste.» Und das Publikum zieht mit. Die Bieler Szene hat so eine wichtige Stellung in der Schweizer Impro-Szene erhalten; sie ist auch ein wenig ein Bindeglied zwischen Deutsch- und Westschweiz.

JUGENDLICHKEIT – EIN MERKMAL DER WESTSCHWEIZER SZENE?

Von Biel führt uns der Weg weiter in die Romandie, wo eine weitere reiche Szene frei improvisierter Musik existiert. Der Akkordeonist Jonas Kocher, in Biel zuhause, aber in Lausanne stark engagiert, zählt allein in Lausanne mehrere Orte auf, an denen mit schöner Regelmässigkeit frei improvisierte Musik gespielt wird, so etwa das Théâtre 2.21, wo jeweils im Februar ein viertägiges Festival stattfindet und ein grösseres Publikum Platz findet, sowie die Imprimerie, eine intime Galerie für eher kleinere Formationen. Als Veranstalter fungiert seit bald zehn Jahren die Association Rue du Nord (ARN). Aber es gibt daneben noch weitere Spielstätten. Das jeweilige Stammpublikum unterscheidet sich dabei teilweise sogar stark. «Das macht die Sache auch lebendig», sagt Kocher. So kämen ganz unterschiedliche Leute mit dieser Musik in Kontakt. Wir müssen

nicht alle Spielstätten aufzählen, und gerechtigkeitshalber müsste man gleich anfügen, dass es weiter westlich, in Genf, noch einige anzufügen gäbe – was uns vor allem eines beweist: Dass es in der Romandie zur Zeit ein reges Interesse und eine junge, starke, aktive Szene für frei improvisierte Musik gibt. In den letzten vier, fünf Jahren sei diese Szene gewachsen, sagt Jonas Kocher: «Viele junge Leute sind hinzugekommen.» Diese «Jugendlichkeit» ist für ihn auch der wichtigste Unterschied der Westschweizer Szene zu jener in der Deutschschweiz. «Ich habe den Eindruck, dass es in der Romandie sehr viele junge Leute gibt, die auf allen Niveaus spielen. Diese Lebendigkeit erlebe ich in Luzern ähnlich, aber weniger in Bern, Basel und Zürich. Die improvisierte Musik hat dort eine andere Geschichte, die sie in der Romandie nicht hat. Diese Jugend ist für mich im Moment der grösste Unterschied.»

Die 2011 aufgeschaltete «Plattform für improvisierte und experimentelle Musik» www.improv.ch leistet mit ihrem ausführlichen und schweizweiten Konzertkalender einen wichtigen Beitrag zur Visibilité und Vernetzung der Szene.

www.wimmusic.ch
www.mullbau.ch
www.lokal-int.ch
kopfhoerer.ch.vu
www.montagsumsieben.ch

www.earweare.ch
www.ufo-biel.ch
www.theatre221.ch
www.ruedunord.org
www.cave12.org